

für die

## Literatur des Auslandes.

N<sup>o</sup> 25.

Berlin, Dienstag den 27. Februar

1844.

### England.

Dublin, von J. Benedey.

Ein Beweis, daß auch das größere deutsche Publikum sich jetzt mehr als früher für die politischen Ereignisse des Tages interessiert, ist wohl, daß, wenn irgendwoher jetzt die Zeitungen ein Ereigniß von größerer Bedeutung melden, auch sofort im Buchhandel mehrere selbständige Werke erscheinen, die sich mit diesem Ereigniß beschäftigen und seine Bedeutung nach allen Seiten hin darzulegen suchen. Gleichzeitig sind uns seit kurzem drei Werke zugekommen, die das Land zum Gegenstand haben, das, trotz seiner Armut, es wagt, dem reichsten und mächtigsten Lande Europa's den Fehdehandschuh hinzuwerfen, und das, trotz des Rufes von Klopheit und wilder Leidenschaftlichkeit, in welchem seine Bewohner stehen, doch dem Winke eines unscheinbaren waffenlosen Mannes gehorcht, der durch ein einziges Wort die empörten Wogen zu beschwichtigen weiß.

Von den drei Werken über Irland, die bald hinter einander von Kohl, Moriarty und Benedey erschienen, ist das erste in der bekannten Weise des Verfassers ein mit der Treue eines alten niederländischen Malers entworfenes Bild von dem Leben und Treiben, von dem Elend und den Hoffnungen der grünen Erin; das zweite ist eine Monographie des Agitators von einem seiner in Deutschland eingebürgerten Landsleute, und das dritte endlich eine sowohl vom historischen als vom politischen Standpunkt ausgearbeitete Darstellung der heutigen wie der früheren Zustände Irlands. Das letztgedachte Buch, ein so eben erschienenes Werk in zwei Bänden<sup>\*)</sup>, umfaßt die Aufgaben sowohl der Kohl'schen als der Moriarty'schen Arbeit und dürfte sich daher, als ein Leitfaden bei Allem, was jetzt und in der nächsten Zeit die Zeitungen aus Irland berichten, eines großen Publikums zu erfreuen haben. In den Ansichten über die Nothwendigkeit der Beibehaltung der Union zwischen England und Irland, die jetzt noch auf dem Kontinente verbreitet sind, wird dieses Buch unzweifelhaft eine große Modification bewirken. Der Verfasser schildert seinen lokalen Schilderungen und politischen Betrachtungen eine Geschichte Irlands voran, wobei er unter Anderem sagt:

„Wer einen Blick auf die Karte Europa's wirft, kommt sehr leicht zu dem Schlusse, daß die Union zwischen Irland und England in der Natur, der Lage beider Inseln begründet ist. Und gerade weil dieser Schluss so einfach, so natürlich erscheint, so auf ebener Hand liegt, ist es oft sehr schwer, sich zu überzeugen, daß ein entgegengesetztes Streben das einzig naturgemäße ist. Es ist wahr, die Union zwischen England und Irland ist in der Geographie begründet, — aber die Repeal der Union steht in der Geschichte beider Länder in ganz anderer blutiger Lapidarschrift eingehauen. England hat Irland siebenhundert Jahre mißhandelt und mißregiert und schon hierdurch das Recht verwirkt, Irland noch länger an seinen souverainen Willen zu fesseln. Irland verlangt heute eine lokale Gesetzgebung und Administration für seine lokalen, irländischen Interessen, so hoch und so weit diese reichen. England ist allein Schuld, daß alle Interessen Irlands heute rein irländisch, oft den englischen direkt entgegengesetzt sind. In ganz Europa würde eine solche Forderung kaum den geringsten Anstand finden. In Deutschland hat jeder Staat seine Sonderverwaltung, und es fehlt nur die Gesamt-Organisation, in Preußen jede Provinz ihre lokale Gesetzgebung, in Frankreich jedes Departement seinen Rath. Irland verlangt im Wesentlichen nichts Anderes; nur ist nicht zu leugnen, daß gerade durch siebenhundertjährige Mißregierung Irland in einer Lage ist, England gegenüber eine sehr große, eng abgeschlossene Provinz zu bilden, die fast zu groß ist, um als eine Provinz zu handeln und behandelt zu werden. Das kann und wird dann die Ursache zu vielen Reibungen geben; aber an wem die Schuld? Die Engländer leugnen nicht das Recht Irlands; aber sie sagen: „Das kann uns schaden.“ Ich denke, Irland darf darauf ungestört antworten: „Möglich, aber was kümmert mich das?“ Doch beruht die Antwort Englands auf einem Irrthum, der sehr leicht erklärlich, aber für Politiker, wie die Engländer seyn wollen, fast unbegreiflich. Sie sagen: „Ohne Irland würde England zu einer Macht dritten Ranges herabsinken.“ Ganz richtig! — aber hat denn England gegenwärtig Irland? Auf der Karte steht's, — aber in der Geschichte heißt's: Nein. England ist heute ohne Irland. Vor der Union Irlands besaß es dasselbe theilweise, seit der Union immer weniger. Wäre Napoleon nicht auch ein Sohn des Glückes gewesen, hätte er gewußt, worin seine eigene Kraft

bestand, so würde er auch Englands Ohnmacht erkannt haben. Anstatt Millionen Menschenleben zu opfern, um am Ende seinen Ruhm und seine Macht durch einen Nachtfrost zu verlieren, würde er mit dem zehnten Theile von Kraftaufwand und Opfer England in Irland zernichtet haben. Aber er verlangte von den Irländern nur eine „Diversions“<sup>\*)</sup> für Frankreich. Die Zeiten haben sich geändert. Kommt es zu einem neuen Kampfe in Europa, so werden die Franzosen die Lehren, die sie von Deutschland erhalten haben, wohl benutzen und, mit England im Kriege, die Sache anstatt am Rhein — am Shannon ausfechten. Auch die Völker haben nachgerade mehr und mehr einsehen gelernt, daß gerecht seyn — auf die Dauer auch sehr klug ist. In Zukunft wird man im Falle der Noth von den Irländern keine „Diversions“ für den Ausländer, sondern einen Kampf für ihre eigenen Rechte fordern und fördern — sobald sich dazu die rechte Gelegenheit zeigt. Wenn es wahr ist, daß England ohne Irland eine Macht dritten Ranges ist, so ist es heute eine Macht dritten Ranges und hatte seit der Union, von dem Augenblicke an, daß Irland sich wieder in Irland regt, stets nur eine usurpirte Stellung. Wer will bezweifeln, daß Frankreich in Irland mit England in ganz anderer Weise fertig geworden wäre, als es mit Deutschland am Rhein fertig geworden ist? So viel für die auswärtigen Verhältnisse. In den innern nagt Irland an dem Marke Altenglands; doch davon an einer anderen Stelle. Die Auflösung der Union ist die einzige Möglichkeit, Irland mit England wieder zu verbinden. Daß diese Möglichkeit versucht werden sollte, ist zu bezweifeln; ob sie, stattgefunden, Irland und England wieder vereinigen wird, hängt von der Politik, die dann England befolgen würde, ab. Was aber nicht zu bezweifeln steht, ist, daß unter den Verhältnissen, wie sie jetzt zwischen Irland und England bestehen, eines des anderen Untergang unausbleiblich herbeiführen wird. Irland ist in der Lage, wo es den Untergang seines Nachbarn nicht zu fürchten, weil es nichts zu verlieren hat, — und so kann es getroßt wie bis jetzt sagen: „Ich werde England so viel schaden, daß es am Ende gerecht seyn wird.“ Die Frage ist nur, ob dies am Ende nicht das Ende seyn wird? Diese Ansichten und Ueberzeugungen erlangte ich auf meinen Reise- und Rasttagen in Irland. Wie sie entstanden, habe ich zu schildern gesucht, — und so schufen sich die folgenden Darstellungen.“

Wir glauben diese Darstellungen nicht besser erläutern zu können, als indem wir eine Probe daraus unseren Lesern mittheilen. Wir wählen dazu aus dem zweiten Bande die nachstehenden Schilderungen der Ankunft des Reisenden und seines ersten Einblickes in Dublin, wo er sich anfangs nur sehr kurze Zeit aufhalten wollte, jedoch der Reiz dessen, was er in der Hauptstadt wie im Lande kennen lernte, ihn Wochen und Monate lang zu fesseln wußte. Späterhin kommen wir dann auf einige andere Episoden zurück:

„Dublin, den 16. Juni.

„Gestern in London, ein Engländer, und heute in Dublin, ein Irländer. Es lebe der Dampf!

Dieses rasche Vorüberfliegen ist vielleicht mehr als andere Reisearten geeignet, einen allgemeinen Eindruck zurückzulassen. Es ist, als ob man die Inhaltsanzeige eines Buches durchläse und hier und dort ein Blatt aufschlüge und ansähe. Das genügt meist, um einen Begriff, eine Ahnung von Dem zu bekommen, was man in ihm lernen könnte, wenn man's mit Ernst durchläse.

Die Inhaltsanzeige Englands in der Abtheilung: „London bis Liverpool“ ist: Grünes, üppiges Land, kleinschöne Genrebilder, nur selten ein Dorf, überall vereinzelte, rein und gesund aussehende große Pachterhöfe; die rothen Ziegelhäuser in den grünen Baumgruppen, von grünen Wiesen und Feldern umgeben, thun dem Auge wohl; die Vereinzelung der Höfe erinnert das Herz an die kalte, vereinzelnde Natur des Engländers. Hier und dort fliegt der Dampfwagen an Verwandtem, an den rauchenden Kaminen der Fabrikanten, diesen Minarets des englischen Glaubens, vorüber. Die große Menge der Viehweiden, im Gegensatz zu den verhältnißmäßig geringen Fruchtfeldern, haben auch ihre Lehre, sind Anticornlaw-Agitatoren in ihrer Art und zeigen, wie Altengland die Ochsen und die Pferde ganz anders in Ehren hält, als die Söhne und Töchter der „Mobility“.

Auch ein paar persönliche Erfahrungen machte ich. Ich dachte mir: „Was brauchst du dich zu zieren, als armer Teufel ist es eigentlich deine Pflicht, auf dem letzten Platze zu fahren.“ Ich hatte bereits meinen Sitz neben einem Bauer, gegenüber einem aus Indien nach Irland heimkehrenden Soldaten ge-

\*) Irland, von J. Benedey. Leipzig, F. A. Brodhaus, 1844.

\*) Wolfe Tone II. 514.